



Memo zur Veranstaltung am 27. September 2010 (WU Work-Life Balance)

Vier Vorträge zu 3 Themenschwerpunkten gaben einen Überblick zu den unterschiedlichen Bedingungen der Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung in Europa.

Die drei Schwerpunkte waren:

1. WLB aus Sicht der Kinder: Wie nehmen Kinder die WLB ihrer Eltern wahr? Was wünschen sie sich für ihre eigene Zukunft? (Zartler U. Universität Wien)
2. Wünsche, Einstellungen von Eltern, Personen ohne Kinder in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Geht der Trend Richtung Modernisierung und Egalisierung oder in welcher Hinsicht bleiben traditionelle Werte und Normen aufrecht? (Haas B. WU Wien)
3. Welche Bedingungen finden Erwerbstätige in der neuen Arbeitswelt vor? Wie wirken sich die veränderten Ansprüche auf unterschiedliche engerie- und zeitbezogene Konflikte aus? (Flecker J. FORBA, Steiber N. EUI Florenz)

Diskussionsbeiträge:

- Kinder brauchen zeitliche Verlässlichkeit, sie schätzen klare Strukturen und Bezugspersonen, auf die sie sich verlassen können
- Kluft zwischen Anforderungen in Erwerbsarbeit und privaten Terminen (v.a. Ferienzeiten, Krankheit der Kinder..)
- Lange Phasen der Unterbrechungen der Erwerbsbiographie erschweren Wiedereinstieg
- Kaum über Folgewirkungen der langen Berufspausen von Frauen diskutiert
- in Österreich dominieren traditionelle Sichtweisen zur Arbeitsteilung, insbesondere wird oft mit dem Wohlergehen der Kinder argumentiert – es bedarf einer Perspektivenvielfalt
- Einstellungen, wie optimale Arbeitsteilung und Kinderbetreuung aussieht wurde sehr widersprüchlich und kontroversiell diskutiert – ideologische Debatten und Stellungnahmen sollten klar von wissenschaftlichen Erkenntnissen getrennt werden!
- Strukturelle Barrieren (Betreuungsplätze, Mittagessen, Nachmittagsbetreuung, Unterstützung bei schulischen Aufgaben), v.a. starkes Stadt-Land-Gefälle
- Vielfalt der Eltern erlaubt keine einfachen Lösungsmuster – kontinuierliche Vollzeitstrategie für alle ist wenig sinnvoll – Abstimmung auf die Bedürfnisse der einzelnen – mehr Rücksichtnahme von Seiten der ArbeitgeberInnen u. KollegInnen gefordert



- Autonomie heißt Mitbestimmung aller Beteiligten: Zeiteinteilung, die auch Anforderungen der Eltern und Kindern entspricht
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nach wie vor ein Frauenthema – von Frauen für Frauen über Frauen diskutiert – viel stärker sollten die Männer in den Blick genommen werden – wie müsste sich die Arbeitswelt verändern, so dass Väterbeteiligung steigt
- Nicht nur Mithilfe, sondern Mitarbeit von Männern notwendig (nicht nur Fleißaufgabe)
- Traditionelle Arbeitsteilung wird oft auf die Einkommensunterschiede zwischen den PartnerInnen zurückgeführt „solange der Mann mehr verdient, ändert sich nichts“
- Kurze Vollzeit (in skandinavischen Ländern diskutiert), optimal 30-35 Wochenstunden für Frauen und Männer und maximal 40 Stunden; in Österreich sind Überstunden der Männer stark verbreitet – ändern nur wenig an traditioneller Rollenteilung im Haushalt
- Gewisse Berufe (wie z.B. DesignerInnen in Textilbranche) erfordern sehr hohe Arbeitszeiten – „männliche“ Anwesenheitskultur ist sehr familienfeindlich – Frauen mit Kindern sind in gewissen Branchen, Berufspositionen eine Seltenheit.
- Kinder karrierehemmend für Frauen, karrierefördernd für Männer?
- Verantwortlichkeit für die Vereinbarkeit wird vielfach als ein privat zu lösendes Problem diskutiert, ist aber gesellschaftlich gewachsen und strukturell bedingt – bedarf Änderung der Einstellungen, wobei unklar, ob sich zuerst die Einstellungen oder die strukturellen Bedingungen ändern sollen. Wichtig an vielen Hebeln gleichzeitig ansetzen. Dass es auch anders gehen kann, das verdeutlichen Ländervergleiche!
- Änderungen in kleinen Schritten und lebensphasenspezifische Modelle, die für beide Geschlechter gleich attraktiv sein sollten – Zeiten der Kinderbetreuung und/oder Erwerbsarbeit, Erwerbspausen, Frage der materiellen und sozialen Sicherheit langfristig?